

Nymphadora Bluee

Zwischen Gut und Böse

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

In der Schlacht um Hogwarts werden Hermine und Bellatrix getötet. Beide finden sich im Nirwana wieder, wo sie vor eine schwere Aufgabe gestellt werden. Hermine wird böse, Bellatrix wird gut. Beide sind nicht zufrieden mit der Entscheidung, die Satan und Gott für sie getroffen haben. Eine Freundschaft oder Feindschaft, oder auch eine Liebesbeziehung der etwas anderen Art beginnt auf eine kuriose Weise. Wegen der Art der Aufgabe etwas OOC, es gibt Lemon.

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Satan und Gott
2. Ein erstes Gespräch
3. Tote
4. Wahrheit oder Pflicht
5. Frauen
6. Sex

Satan und Gott

Satan und Gott

Alles um sie herum war weiß und hell, Hermine befand sich in einem Zustand, den sie noch nicht kannte. Es fühlte sich an, als wäre sie schwerelos, irgendwie nicht mehr da. Aber sie war noch da. Sie saß sich selbst, konnte an sich heruntersehen und sie war nackt!

„Hey, was soll das? Warum bin ich nackt?“

Keine Sekunde später trug sie das, was sie zuletzt anhatte. Ihre Jeans, einen Pullover, verdreckte Schuhe. „Wo ist mein Zauberstab?“

Ein Wesen mit einer schaurigen Ausstrahlung stand ihr mit einem Mal gegenüber. „Hermine Granger, wie schön, dich zu sehen. Hätte nicht gedacht, dass wir uns so schnell einmal begegnen werden.“

Hermine schloss die Augen und öffnete sie erst einige Sekunden später. „Warum bin ich hier? Wo bin ich und wer sind Sie?“

Das Wesen, von dem eine unnatürliche Hitze ausging verneigte sich tief vor ihr. „Eines nach dem anderen. Gestatten, Satan. Oder der Teufel. Oder Beelzebub. Wie du möchtest.“

„Warum Satan? Und wo sind die anderen? Was mache ich hier?“ Panik machte sich in ihr breit. Wo auch immer sie sich in diesem Moment befand, sie wollte weg, und zwar möglichst schnell.

„Junge Dame, immer mit der Ruhe. Wir haben Zeit. Ziemlich lange sogar. Aber ich sehe, du verfällst in Panik.“

„Was wollen Sie?“

„Wie gesagt, mein Name ist Satan. Du bist gerade im Nirwana. Dort werden alle, die tot sind erst einmal hingeschickt. Hier zeigt sich, ob du in den Himmel oder in die Hölle kommst. Oder ob du vielleicht noch eine zweite Chance verdient hast.“

Hermine stellte sich noch aufrechter hin und hob den Kopf, um dem Bösen ins Gesicht sehen zu können. „Sie verwechseln hier etwas. Ich war mein Leben lang gut. Ich habe auf der Seite des Guten gekämpft und habe auch immer für meine Freunde eingestanden. Ich weiß wirklich nicht, warum ausgerechnet Sie mit mir sprechen.“

„Tztztz...“ Der Teufel wedelte tadelnd mit seinem Zeigefinger. „Das sehe ich aber ganz anders, Miss Granger. Sieh selbst, das bist du vor einigen Minuten.“

Wie ein Hologramm erschien Hermine vor sich selbst, ihre Augen böse funkelnd und den Zauberstab auf Bellatrix Lestrange gerichtet. Die große Schlacht! Sie war vor einigen Momenten noch auf Hogwarts, mit einem Mal kamen die Erinnerungen wieder! Bellatrix hatte einen Fluch auf Ron abgefeuert, „Blutsverräter“ hatte sie ihn genannt und ihm den Tod gewünscht. Hermine war schützend vor ihm gesprungen. „Avada Kedavra!“ sah sie sich rufen und den Fluch auf Bellatrix feuern. Sie sah jetzt allerdings zum ersten Mal, dass diese tödlich getroffen zu Boden sank.

„Bellatrix Lestrange ist tot? Ich habe sie wirklich umgebracht?“ Hermine sah den Teufel an, in der Hoffnung, dass er gleich den Kopf schütteln würde.

„Ehrlich, ich habe schon besser ausgeführte Flüche gesehen, aber ich nehme mal an, dass du diesen Zauber noch nicht geübt hast. Nun, ich werde es dir nachsehen. Aber du hast getötet. So brav warst du also doch nicht.“

„Aber ich habe es doch aus Liebe getan. Ich wollte Ron retten. Oder wenigstens beschützen. Ich wollte sie doch nicht wirklich töten.“ Tränen traten der jungen Frau in die Augen.

„Zugegeben, ich glaube dir das sogar. Aber Fakt ist, Madame Lestrange ist tot. Und du auch. Aber da ich jetzt nicht weiß, was ich mit dir machen soll, bist du erst mal hier bei mir, im Nirwana. Mal sehen, was ich mit dir noch mache.“

Hermine sank auf die Knie. „Ein einziges Mal habe ich etwas Böses getan. Und jetzt werde ich so bestraft? Komme ich jetzt in die Hölle? Warum bin ich eigentlich tot?“

Der Teufel lachte. „Und ich dachte, du verstehst es schneller. Du warst zu Lebzeiten ein so kluges Mädchen. Aber gut, ich verstehe dich. Ist schließlich keine alltägliche Situation für dich.“ Er legte Hermine beinahe liebevoll die Hände auf die Schultern. „Du warst immer ein liebes Mädchen, du wolltest immer Gutes tun. Eigentlich ein klarer Fall für den Himmel. Aber,“ er nahm die Hände wieder von ihr und setzte einen

Lehrerblick auf, „du hast getötet. Und zwar, weil du es wolltest. Ein unverzeihlicher Fluch. Das weißt du selber. Und daher muss ich dich auf die Probe stellen. Du wirst die nächste Zeit eine Aufgabe bekommen. Du wirst böse sein. Du kannst nicht anders. Wenn du dich innerlich noch so sehr wehrst, du bist böse. Viel Spaß mit deiner Aufgabe.“

Es knallte, Satan war weg und Hermine war wieder alleine.

„Verdammt noch mal, was mache ich hier? Gib mir meine Klamotten!“ Bellatrix LeStrange befand sich in einem leeren Raum, es war dunkel, aber sie spürte, dass sie nackt war.

Eine Gestalt tauchte vor ihr auf, hell leuchtend, eine goldene Aura umgab sie und sie lächelte.

Immerhin bekam Bellatrix ihr schwarzes Kleid wieder, das sie zuletzt getragen hatte. „Und meinen Zauberstab? Wo hast du den versteckt?“

Die Gestalt lächelte noch immer und schüttelte anmutig den Kopf. „Bellatrix LeStrange. Dass ich das noch erleben darf, du hier. Im Nirwana. Immer habe ich gedacht du kommst gleich in die Hölle, ohne Umwege. Aber doch habe ich an das Gute in dir geglaubt.“

„Was? Ich und gut? Und wieso Nirwana? Bin ich tot? Ich fühle mich ausgesprochen gut.“

„Darf ich mich vorstellen? Ich bin Gott, oder wie du es nennen magst. Auch Buddha oder Allah, für dich vielleicht am ehesten Merlin.“

„Kein Mann?“ Bellatrix war enttäuscht.

„Oh, das hast du bemerkt? Um ehrlich zu sein, genau genommen bin ich geschlechtslos. Aber das tut auch gar nicht weiter zur Sache. Wir sind hier, um über dich zu reden?“

Bellatrix rollte genervt mit den Augen. „Mein Gott, wenn ich tot bin dann schicke mich halt zur Hölle. Ist auch egal, ich hab mein Leben lang nichts anderes erlebt als die Hölle.“ Sie hob die Hände und trat einen Schritt auf Gott zu. „So, schick mich los. Ich würde zwar gerne wissen, warum ich hier bin, aber wenn es so schneller geht nehme ich auch den direkten Weg.“

Gott breitete die Arme aus. „Sie selbst, du wurdest getötet. Vor einigen Momenten erst.“

Vor Bellatrix taten sich lebensechte Bilder auf, sie sah, wie sie von Hermine Granger wütend angeschaut wurde. Diese stellte sich vor Ron, in dem Moment, als Bellatrix „Avada Kedavra“ rief um den Rotschopf zu töten. Sie sah, wie Hermine umfiel, im gleichen Moment, als sie selbst zusammensackte.

„Das ist nicht dein Ernst! Das Schlammblood hat mich getötet! Das kann doch nicht wahr sein!“ Bellatrix tobte, jetzt wusste sie zwar, warum sie hier war, aber das war nicht das, was sie sehen wollte. „Bei Merlin, ich habe ja damit gerechnet getötet zu werden, aber ausgerechnet von der?“

„Liebe Bellatrix, das lässt sich jetzt aber auch nicht mehr ändern. Und einfach in die Hölle schicken kann ich dich leider auch nicht. Dafür warst du zu gut in deinem Leben.“

„Wie bitte?“ keifte sie. „Ich und gut? Nichts Gutes habe ich getan!“

„Und was ist mit deiner großen Liebe? Du hast alles für diesen Lord Voldemort getan. Und das zeugte davon, dass auch du Gefühle hattest. So kann ich dich nicht in die Hölle schicken. Erst musst du eine Aufgabe erfüllen. Dann werden wir weitersehen.“

Bellatrix griff sich in die schwarzen Haare. Eine Aufgabe um zu beweisen, dass sie böse war? Das konnte so schwer nicht sein. Sie wusste zwar nicht, warum sie unbedingt in die Hölle wollte, aber im Himmel, bei Lily und James, bei Tonks und all den anderen die bestimmt dort waren, wollte sie auch nicht sein.

„Okay, eine Aufgabe. Und die wäre?“

Gott lächelte, dass es fast weh tat, so liebevoll wirkte es. „Du wirst gut sein. Ob du willst oder nicht. Du kannst gar nicht anders. Dann werden wir sehen, ob du es wirklich wert bist, ins ewige Verderben zu gehen. Viel Spaß mit deiner Aufgabe.“

Es knallte und Gott war weg.

Hermine sah nichts. Völlige Dunkelheit umgab sie.

Bellatrix sah nichts. Völlige Dunkelheit umgab sie.

Mit einem Mal wurde es hell und die beiden standen sich gegenüber.

„Du?“ fragte Hermine.

„Du?“ fragte Bellatrix.

Die beiden stöhnten gleichzeitig auf und schüttelten die Köpfe. Das konnte ja heiter werden.

Ein erstes Gespräch

Ein erstes Gespräch

Hermine schüttelte ihre Locken. Warum musste sie ausgerechnet auf Bellatrix Lestrange treffen? Das konnte doch einfach nicht angehen. Sterben mussten sie alle, sie hatte zwar nie vor, so früh von der Welt zu gehen, aber wenn das Schicksal es von ihr verlangte, musste sie sich dem wohl fügen.

„So. Jetzt sind wir zwei hier. Ich würde sagen, du gehst nach links, ich nach rechts und dann sehen wir uns nie wieder.“ Sie sah Bellatrix an und funkelte mit ihren Augen.

„Warum können wir uns nicht einfach aussprechen? Wir hatten schließlich nie Gelegenheit dazu.“ Bellatrix wunderte sich, sie hatte eigentlich etwas völlig anderes sagen wollen, aber heraus kamen nur warme, freundliche Worte. „Weißt du, wir werden hier viel Zeit haben, vielleicht sollten wir die sinnvoll nutzen, liebe Hermine.“

„Wir beide miteinander reden? Eher würde ich sterben, als mich freiwillig mit so einer ekelhaften Reinblüterin wie dir abzugeben?“ Was war das? Hermine fühlte sich befremdend streng und böse. So war sie doch eigentlich gar nicht!

Tränen schossen Bellatrix in die Augen. „Warum sagst du so etwas gemeines? Wir sind doch beides Menschen, mit einem Herz und Gefühl.“ Bei Merlins Bart, hatte sie das wirklich gesagt? Eigentlich wollte sie Hermine vorhalten, dass sie froh wäre, sie nie wieder zu sehen.

„Meine Güte, jetzt heul doch nicht. Wir werden bestimmt keine Freunde. Und glaub bloß nicht, dass dich auf der Erde auch nur eine jämmerliche Seele vermisst. Und jetzt hör auf zu heulen und geh. Ich will dich nicht mehr hier sehen, du bist eine Zumutung für meine Augen.“ Es begann, Hermine zu gefallen. Endlich fühlte sie sich mächtig. Sie fühlte sich groß, stark und bestimmend. Endlich hatte sie Bellatrix in ihrer Gewalt, sie würde sich für alles rächen, was die Hexe ihr angetan hatte.

„Hermine, ich habe es doch nicht so gemeint. Ich meine, ich wollte dich nicht töten. Es tut mir wirklich leid.“ Bellatrix spürte, wie ihr ganz anders wurde, sie begann, alles mit anderen Augen zu sehen.

„Du bist erbärmlich, Bellatrix. Wie du winselst und um Verzeihung bittest. Schämst du dich denn nicht?“

„Könntest du vielleicht Bella sagen? Es klingt viel freundlicher.“

Hermine lachte schrill auf. „Bella? Die Schöne? Findest du dich schön? Mit deinen wilden Haaren und deinem verhärmteten Gesicht? Ich sehe nur eine alte Frau, die heult, weil sie ihre Jugend verloren hat.“

Bellatrix schwieg. Zu verletzend waren die Worte, die ihr die junge Hexe entgeschleuderte. Warum tat sie das? War es denn nicht möglich, dass sich die beiden im ewigen Leben verbündeten? Sich vielleicht sogar anfreundeten und zusammen auf ihre Liebsten warteten? Merkte Hermine denn nicht, wie verletzend sie war? Dass es Bellatrix zutiefst schmerzte, mit solcher Verachtung gestraft zu werden?

Es war jämmerlich, wie Bellatrix Hermine ansah. Sie konnten nicht befreundet sein, was wäre das für ein Abstieg im Jenseits? So etwas hatte sie noch nie gesehen. Und auch noch nie gefühlt. Dieses Böse, was in einem Mal in ihr vorging, es tat ihr so gut, alles zu sagen, was sie dachte. Eine Aufgabe, die ihr gefiel.

„Ich werde jetzt schlafen gehen. Sterben ist anstrengend. Und du bleibst, wo du bist. Bellatrix.“ Das letzte Wort spie Hermine förmlich aus. Sie ging, ohne genau zu wissen, wohin, bis mit einem Mal ein Bett vor ihr auftauchte. So lief das also, was man wollte oder wünschte, bekam man.

Hermine entfernte sich von Bellatrix, was diese mit einem unguuten Gefühl registrierte. Als ihr der Abstand zu groß wurde, folgte sie Hermine, bedacht, dass diese das nicht bemerkte.

„Meine Güte, warum klebst du denn an mir wie Ginny Weasley an Harry Potter? Ist ja ekelhaft. Hab ich Zucker am Arsch oder was?“ Hermine wartete, dass sie von sich selbst erschrocken war, so, wie sie mit einem Mal über ihre Freunde sprach. Nichts passierte. Das war die neue Hermine, es lebe die Meinungsfreiheit aller Gedanken!

„Hermine, bitte. Ich kann nicht alleine sein heute Nacht. Sterben ist wirklich anstrengend und da brauche ich Beistand. Je weiter du von mir weg bist, desto mehr schmerzen meine Gefühle.“

„Du nervst. Und du sollst meine Aufgabe sein? Ist ja furchtbar.“ Hermine schritt weiter aus, wie durch Zauberhand stellte sich auch das Bett weiter weg auf, so, wie Hermine es wollte. Bloß weit weg, von dieser „Bella“.

„Bitte, ich kann heute nicht alleine bleiben.“

Erschreckt stellte Hermine fest, dass es tatsächlich schmerzte, je weiter die beiden Frauen sich voneinander entfernten. Großartig. So würde sie nie alleine sein können. Sie wollte jetzt aber alleine sein, ein bisschen auf die Erde gucken, Ron beim Kämpfen beobachten und triumphieren, wenn die Richtigen den Krieg gewannen. Wobei nicht sagen konnte, auf welcher Seite sie stand. Sie war doch immer noch Hermine, oder nicht?

Bellatrix lächelte, als Hermine stehen blieb, der Schmerz wurde augenblicklich weniger. Sie war dankbar, wollte nur nicht alleine sein, sie wollte nach Hogwarts sehen, sich freuen, wenn die Richtigen gewannen und ihnen von oben herab zujubeln. Sie wusste nicht, auf wessen Seite sie stand, aber das würde sich zeigen, wenn es soweit war.

Tote

Tote

Hermine lag in ihrem Bett im Nirwana und sah nach oben ins Endlos. Warum konnte sie nicht schlafen? War das auch so eine Nirwana-Sache? Dass, sobald man tot war, alles nicht mehr wichtig war? Sie verspürte weder Hunger noch Durst. Sie hatte nicht das Gefühl eine Toilette aufsuchen zu müssen und das, was sie als Müdigkeit empfunden hatte, war eigentlich nur eine Gewohnheit. Alles, was sie gewohnt war zu tun, half ihr hier oben nicht mehr. Es versprach, alles andere als spannend zu werden.

„Kannst du auch nicht schlafen?“ Bellatrix, die neben Hermine auf dem Boden lag, setzte sich auf und sah Hermine fragend an.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“ Hermine fühlte sich erhaben in ihrer Position, schließlich sah sie auf Bellatrix hinab. Dass es einmal so weit kommen würde, hätte sie nicht gedacht. Sie und Bellatrix, nebeneinander, untrennbar an einander gefesselt.

„Lass uns mal sehen, was da unten passiert. Vielleicht verpassen wir etwas. Noch habe ich keinen von den anderen gesehen.“ Bellatrix legte sich auf den Bauch und schaute wie durch ein Fenster nach Hogwarts. „Oh je, das Schloss war einmal so schön, und jetzt das. Hermine, sieh dir das an! Molly hat sich schützend vor ihre Tochter gestellt. Mein Gott, wer zielt denn da auch auf so ein armes Wesen?“

Hermine sprang von ihrem Bett und legte sich neben Bellatrix. Nun wollte sie auch wissen, was dort unten abging. „Mein Gott, wie albern. Das ist doch nur Pansy Parkinson, muss Mutti dich retten, kleiner Rotschopf?“ lachte sie hämisch nach unten.

Keine der drei Frauen wurde getötet, Bella atmete erleichtert auf und Hermine verdrehte die Augen. „Himmel, ist das langweilig. Warum spielen die da unten und wir müssen zusehen?“

Mit einem Mal stand Lavender Brown neben ihnen und schaute sich hektisch um. „Wo bin ich? Hermine, du bist doch tot! Bellatrix Lestrange hat dich getötet, was mache ich denn hier?“

„Ich wollte sie nicht töten, wirklich nicht, ich hab es doch nicht so gemeint.“ Bellatrix sprang auf und nahm Lavenders Hand. „Glaube mir, ich wollte das nicht.“

Lavender zog ihre Hand zurück. „Lass mich los. Sagt mir lieber, was hier los ist!“

Hermine sah über ihre Schulter, während sie auf dem Boden liegen blieb um nach ihrer Antwort weiterschauen zu können. „Herzlichen Glückwunsch, du bist auch tot. Willkommen im Nirwana.“

„Tot? Ich?“ Weiter kam Lavender nicht, denn eine liebe Stimme kam zu ihr, in helles, warmes Licht getaucht.

„Gott!“ rief Bella erfreut aus. „Da bist du ja endlich!“

Gott winkte Lavender zu sich. „Du kommst mit mir, ab in den Himmel mit dir, ihr anderen beide bleibt hier, ihr habt noch etwas zu erledigen.“ Ein heller Blitz ließ die beiden Frauen für einen Moment blind werden, dann waren sie wieder alleine.

„Na toll. Jetzt sind wir beide immer noch hier. Können wir beide das nicht schnell hinter uns bringen?“

Bellatrix legte sich wieder neben Hermine und sah sie begeistert an. „Ja, sprechen wir uns aus. Dazu hatten wir ja leider zu Lebzeiten keine Gelegenheit zu.“

Weiter kam sie nicht, denn der nächste Gefallene stand vor ihnen. „Oh. Das Nirwana. Mist. Ich wollte doch gewinnen.“ Vincent Crabbe stand vor ihnen und sah sich um.

Hermine lachte laut auf, als sie ihn sah. „Bisschen spät bist du dran, oder? Hast den Weg nicht gleich gefunden? Bist nämlich vor mir gestorben, Dickerchen.“

„Jetzt sei doch nicht so gemein, Herminchen. Vielleicht dauert es verschieden lang, bis jemand den Weg zu uns findet.“

Mit einem lauten Knall stand mit einem Mal Satan neben ihnen und lachte. „So so, Mr Crabbe hat es auch noch geschafft. Mitkommen, Pummel.“

„Hey, und was ist mit mir? Habe ich meine Aufgabe gut genug erfüllt? Ich will nicht mehr mit dieser... na du weißt schon, zusammen hier sein.“ Hermine lief zu Satan und sah ihm tief in die schwarzen Augen.

„Nein. Du bleibst noch ein bisschen. Und falls ihr Lucius Malfoy zufällig sehen solltet, dann schickt ihn doch gleich zu mir. Erspart mir den Weg hier her. Narzissa will ich nicht haben, die ist mir zu anstrengend. Aber den Remus, den nehme ich.“ Der Teufel verschwand wieder und ließ die aufgebrachten Frauen zurück.

„Meine Schwester stirbt auch noch? Und die kommt in den Himmel? Das ist so gemein, ich soll mich erstmal wieder beweisen und Madame bekommt alles in den Hintern geschoben, das ist so typisch.“

„Ja, das ist gemein, wieso kommt die gleich in den Himmel und ich bin hier mit dir? Ich will da auch hin, ich war doch immer gut!“

Die beiden sahen sich an. Mit einem Mal waren sie wieder so, wie sie zu Lebzeiten waren. Für einen kurzen Augenblick fühlten sie sich wieder wie Hermine und Bellatrix. Bis der nächste Tote auftauchte.

„Und, wer bist du?“ Hermine sah den verschreckten Jungen an, der vor ihnen stand.

„Colin Creevy, wir kennen uns doch Hermine, ich war auch in Gryffindor.“ Empört sah er sie an.

„Ach ja, ich vergaß. Dann wirst du wohl beim lieben Gott erwartet, Himmel also. Viel Spaß.“

Der Junge verschwand, sobald Hermine ihn seinem letzten Heimatort zugewiesen hatte.

„Hermine, das war aber lieb von dir. Ich dachte, du schickst den armen Jungen in die Hölle. Du bist ja doch nicht so böse, wie ich dachte.“ Bellatrix lächelte. „Das Angebot steht, du darfst mich gerne Bella nennen.“

„Nee, lass mal. Auf das Niveau gebe ich mich nicht herab. Das macht doch alles keinen Spaß hier. Oder meinst du, wir können alle zuordnen? Das wäre ein Heidenspaß. Stell dir das vor, Lucius in den Himmel schicken, Tonks in die Hölle, Harry Potter und Draco Malfoy müssen auch eine Aufgabe lösen, das wäre doch was!“

Bellatrix fuhr sich mit den Händen durch die Haare. „Hermine Granger, was bist du für ein böses Mädchen!“

„Es gibt da eine Seite an mir, die du eben noch nicht kennst.“ Sie grinste.

Bellatrix lächelte zurück. Vielleicht würde sie Hermine doch noch überzeugen können, ihre Freundin zu werden.

Wahrheit oder Pflicht

Wahrheit oder Pflicht

Hermine lag auf dem Rücken und starrte ins Nichts. Sie hasste das Nirwana. Weder wusste sie, was sie hier sollte, noch, was sie für eine Aufgabe zu lösen hatte. Dass sie böse war, gefiel ihr inzwischen sogar ganz gut. Nur Bellatrix machte sie mit ihrer Lieb-Mädchen-Art einfach wahnsinnig.

„Hermine, wollen wir was spielen?“

Hermine rollte mit den Augen. „Und was, herzallerliebste Bellatrix möchtest du so gerne spielen?“

Bellatrix zuckte mit den Schultern. „Also, wir haben ja sehr viel Zeit hier, wir sollten uns ein bisschen besser kennenlernen. Was hältst du von Wahrheit oder Pflicht?“

Hermine machte große Augen. „Wahrheit oder Pflicht? Und das ist dein Ernst?“

„Joa, warum nicht?“

„Okay,“ Hermine seufzte, „ich fange an. Warum bist so plötzlich so lieb zu mir?“

Bellatrix sah beschämt auf ihre Hände. „Es tut mir so leid, dass ich zu Lebzeiten so unhöflich war.“

„Das ist keine Antwort.“

„Ja, okay. Also Gott hat gesagt ich soll lieb sein. Ich soll gut sein. So wie du früher. Und warum bist du so böse?“

Hermine lachte auf. „Ah, ich und böse? Fast überhaupt nicht. Warum bin ich wohl so böse? Weil du so ein Aas gewesen bist, früher.“

Bellatrix stiegen beinahe die Tränen in die Augen. „Aber ich hab es doch gar nicht so gemeint.“

„Doch, du hast es so gemeint. So. Warum bin ich böse? Weil der Teufel es mir befohlen hat. Ich kann gerade nicht anders. Tut mir ja leid.“

Die beiden Frauen schwiegen. Nach einiger Zeit begann Bellatrix wieder das Wort zu ergreifen.

„Jetzt lass uns doch weitermachen, uns fällt ja doch nichts Besseres ein. Hogwarts ist wohl irgendwie fertig mit der ganzen Sache, ich habe schon lange keine Toten mehr gesehen. Aber ich habe auch keine Lust mehr runterzugucken, es langweilt mich.“

Zumindest in dieser Sache waren die beiden sich einig.

Nachdem Hermine ein paar von den Guten in die Hölle geschickt hatte, war der Teufel irgendwann stinksauer auf sie zugekommen und hatte gemeint, er wolle die ganzen guten Menschen nicht bei sich haben, es würde ihn langweilen.

Gott hingegen kam nach dem dritten Todesser wutschnaubend zu Bellatrix und meinte, so gut seien diese zu Lebzeiten nicht gewesen und sie sollte nicht alle zu etwas Besserem machen, als sie waren. Also war dieses Spiel auch gescheitert.

„Also gut,“ meinte Hermine, „nächste Frage. Ich habe zwar eigentlich keine Lust, aber mir ist langweilig. Also, Bellatrix, was ist dein Lieblingsessen?“

Bellatrix überlegte. „Mein Lieblingsessen? Was ist denn das für eine Frage?“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Eine Frage halt. Und jetzt antworte mir, du Miststück.“

Bella überlegte, dachte nach. Sie konnte sich nicht erinnern. „Ich glaube... Ich hatte keines. Und du? Was ist dein Lieblingsessen?“

Hermine öffnete den Mund um ihn gleich darauf wieder zu schließen. „Verdammte Hacke,“ fluchte sie, „nur weil ich tot bin, weiß ich nicht einmal mehr, was menschliche Genüsse waren. Mein Gott, Sex soll mir wahrscheinlich auch noch verboten werden!“

Bellatrix riss die Augen auf. „Du hattest schon mal Sex?“

Hermine schüttelte den Kopf. „Nein, natürlich nicht. Ich bin noch jung. Aber ich hatte eigentlich nicht vor, als Jungfrau in die ewigen Jagdgründe zu gehen. Und was ist mit dir?“

„Ach, ich war halt verheiratet. So doll war es nicht. Aber es war halt. Du weißt schon.“

Wieder schwiegen die beiden sich an. Sie schafften es immer nur einige wenige Sätze miteinander zu wechseln. Zu groß war der Unterschied zwischen ihnen, zwischen Gut und Böse.

Hermine sah Bella an und versuchte, sich daran zu erinnern, wie sie sie empfunden hatte, als Hermine noch sie selbst war, und nicht die Person, die sie jetzt zu sein schien. Sie hatte Bellatrix immer kalt empfunden, bösartig, ohne jeden menschlichen Zug. Und nun? Sie konnte nicht einmal sagen, was genau es

war, aber sie fand Bellatrix beinahe attraktiv. Sie wunderte sich zwar, da sie nicht auf Frauen stand, aber jetzt, wo sie mit einem Mal so anders dachte, so gezwungen anders dachte, schien Bellatrix einiges für sich zu haben. Die wilden schwarzen Locken, das verhärmte Gesicht, die blasse Haut und die dunklen, immer noch böse funkelnden Augen. Das war das einzige, was noch immer Bellatrix auszumachen schien. Ein leicht dunkler Schimmer in ihren Augen. Gott konnte also die Art verändern, aber nicht den Menschen selbst.

Bella ihrerseits besah Hermine ebenso genau. So eine schöne junge, liebenswürdige Frau sollte noch Jungfrau sein? Kaum vorstellbar, aber sie glaubte ihr. Sie war zu Lebzeiten immer schon gut gewesen, wahrscheinlich sogar so gut, dass sie sich für den Richtigen aufgehoben hatte, wenn nicht sogar für die Hochzeitsnacht. Nun, wo Bellatrix nicht anders konnte, als gut und liebevoll zu denken, merkte sie, wie gerne sie die weichen Gesichtszüge an Hermine betrachtete. Sie hatte etwas so liebenswürdiges an sich, auch wenn sie nun böse reagierte. Irgendwas in ihr schien noch immer die Hermine Granger zu sein, die sie auf Erden war.

„Sag mal Hermine,“ begann sie, „damals, als ich dich, naja, du weißt schon, gefoltert habe, wie war das für dich?“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Also, in dem Moment furchtbar, aber im Nachhinein finde ich es gar nicht mehr so schrecklich.“ Sie biss sich auf die Lippen. Eigentlich hätte sie das im Leben nicht sagen wollen. Aber sie war, streng genommen, nicht mehr am Leben, sondern im Nirwana. Und als tote, böse Hermine konnte sie vielleicht auch mal Sachen sagen, die sonst nicht sagen konnte. „Und warum hast du mich gefoltert?“

„Tja.“ Bellatrix grübelte. „Also, ich finde es jetzt auch nicht mehr richtig, aber in dem Moment... Ich schäme mich so, Hermine.“

Es war ein Moment, in dem beide Hexen das Gleiche dachten. Jetzt, wo sie das waren, was sie zu Lebzeiten nicht gewesen waren, ihr Denken und Handeln das totale Gegenteil von früher, konnten sie die Andere verstehen. Sie konnten es ein bisschen nachempfinden und näherten sich auf einer Gefühlsebene an. Beide waren gleichermaßen erstaunt darüber, auch wenn sie es nie zugeben würden.

„Wollen wir jetzt weiterspielen?“ Hermine hatte keine Lust mehr nachzudenken. Ihr war das alles, schlicht gesagt, einfach zu doof. „Der dunkle Lord, warum hast du ihn geliebt?“

In diesem Moment blitzte etwas in Bellatrix auf. „Jetzt hör bloß auf mit dem. Ich warne dich, noch ein einziges Wort und ich... Es geht dich überhaupt nichts an, warum ich ihn geliebt habe!“

„Oh.“ Hermine hatte ihren wunden Punkt getroffen. „So, so,“ meinte sie süffisant, „da habe ich wohl eine falsche Frage gestellt.“

„Ja, hast du.“ In Bellatrix kam die Bellatrix hervor, die sie vorher war.

Hermine gruselte sich ein bisschen. So unangenehm hätte sie die liebe Bellatrix vielleicht gar nicht gefunden, aber mit einem Mal kam sie ihr mehr wie sie selbst vor.

„Und was ist mit dir? Warum hast du ihn immer gejagt?“

Hermine sah sie an. „Weil er böse war.“

„Du bist jetzt aber auch böse.“

„Das ist etwas ganz anderes.“ Hermine hatte das Gefühl, ihre Aktivitäten in der DA, was auch immer sie sonst getan hatte, die Jagd nach den Horkruxen, verteidigen zu müssen. Sie fühlte sich wieder wie Hermine.

Mit einem Mal standen Gott und der Teufel neben ihnen. Beide sprangen auf und rannten auf denjenigen zu, der ihnen das angetan hatte.

Aber gleichzeitig schüttelten Gott und der Teufel den Kopf. „Ihr müsst leider noch ein wenig aushalten.“ meinte Gott.

„Verdammt Scheiße!“ fluchte Bellatrix. „Hermine ist so gemein zu mir!“

Diese lachte schrill auf. „Ha, verdammte Scheiße, das sollte ich wohl sagen! Du bist immer so was von lieb, das ist langweilig hier oben, hört ihr, LANGWEILIG!“

Der Teufel kicherte. „Ich glaube, ihr seid auf dem richtigen Weg.“ Beide verschwanden wieder. Es war nur ein Kurztrip, sie hatten nur einmal nachsehen wollen, was die beiden so veranstalteten.

„Ach und übrigens, dass ihr uns nicht wieder die falschen in die Hölle und den Himmel schickt!“ rief der Teufel noch, es war die berühmte Stimme aus dem Off.

Hermine rollte wieder mit den Augen, eine Bewegung, die sie inzwischen perfektioniert hatte. „Ja, ja, mein Gott, nichts gönnt man uns!“

Bellatrix kicherte. „So schlecht war es doch gar nicht, hat doch Spaß gemacht.“

„Spaß ist hier oben wohl tabu.“

Beide ließen sich wieder auf ihre Hintern fallen und starrten einander an. Wie lange sollte das noch so weitergehen?

Frauen

Frauen

Bellatrix Lestrange sah an sich hinunter. Sie trug noch immer das schwarze Kleid, in welchem sie getötet worden war. Sie konnte es nicht mehr sehen. Es verkörperte nicht mehr sie. Sie fühlte sich nicht mehr schwarz, fühlte sich nicht mehr böse, nicht einmal mehr wie Bellatrix. Sie zog das Kleid aus und stand eine Weile nackt herum. So, wie sie einst geschaffen worden war. Wieder sah sie an sich hinunter und kam ins Grübeln. Wo kamen all die Narben an ihrem Körper her? Warum war sie so dünn, so kantig gebaut? Es gefiel ihr nicht. Sie hätte viel lieber die weichen Rundungen von Hermine gehabt, so konnte sie schließlich nicht geliebt werden. Viel zu lange Fingernägel, zu struppiges Haar, zu viele Narben, so viele sichtbare Knochen. Alles an ihr stach hervor, nichts liebevolles war an ihr. Tränen stiegen Bellatrix in die Augen, so wollte sie nicht mehr sein. Sie wollte eine richtige Frau sein, eine Frau, die es würdig war, als eine solche wahrgenommen zu werden. Sie hatte eigentlich nie das getan, was sie selbst tun wollte. Sie hatte den Mann geheiratet, der angeblich zu ihr passen sollte, hatte gekämpft, wie es von ihr erwartet wurde und starb so, wie es alle wussten. Durch eine andere Person. Sie wurde ermordet. Sie schluckte. Das klang so hart, so verlassen. Mord. Was für ein hartes Wort, aber eines, dessen Bedeutung sie doch auch viel zu gut kannte. Sie hatte schließlich auch getötet, immer und immer wieder. Sie fühlte sich nicht gut dabei.

Mit einem Mal bemerkte sie, dass Hermine sie anstarrte. „Warum bist du nackt?“

„Ich kann das Schwarz nicht mehr sehen.“

„Kann ich es einmal anziehen?“

Bellatrix nickte. Hermine zog ihre Jeans und ihr Sweatshirt aus und das Kleid an. In dem kleinen Moment, in welchem sie nackt gewesen war, hatte Bellatrix sie ungeniert angesehen und stellte fest, dass sie Hermine wirklich wunderschön fand.

„Steht mir, findest du nicht?“ Hermine drehte sich einige Male, tatsächlich saß das Kleid wie angegossen und unterstrich alles Positive an ihr nur noch mehr.

„Kann ich deine Sachen mal anziehen? Ich habe noch nie Jeans getragen.“

Hermine nickte. „Na klar.“

Bellatrix zögerte. Hermine war mit Sicherheit nicht dick, aber sie war nicht so spindeldürr wie sie selbst, ihre Sachen würden sicherlich merkwürdig an ihr aussehen. Zögernd stieg Bellatrix in die ungewohnte Kleidung. Sie passte! Sie saß einfach perfekt und ließ Bellatrix in einem unschuldigen Licht erscheinen.

„Ist dir mal aufgefallen, dass hier im Nirwana alles toll ist? Wir haben keinen Hunger, wir müssen nicht auf Toilette, unsere Kleidung passt uns gegenseitig, ist eigentlich echt nett hier, oder?“ Bellatrix grinste Hermine an, ihre Trauer von vor einigen Minuten war vergangen.

Hermine zog eine Augenbraue hoch. „Ich finde es immer noch langweilig. Aber gut, ich will nicht wählerisch sein. Darf ich dein Kleid behalten?“

„Klar.“ Bellatrix war glücklich, dass Hermine mit ihr sprach, ohne sie anzumaulen. „Wie lange sind wir jetzt eigentlich schon hier? Es kommt mir vor, als wären es erst ein paar Stunden, aber so kann das doch gar nicht angehen, oder?“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht. Lass uns doch mal nach Hogwarts schauen.“

Die beiden legten sich wieder nebeneinander auf den Boden und sahen hinunter zur Erde. Es müsste eigentlich kurz nach der Schlacht sein, aber gerade sahen sie eine Horde neuer Erstklässler in den Booten ankommen.

„Was soll das, warum sind wir schon im September?“ Hermine sprang auf und fluchte vor sich hin. „He, Teufel, Gott, kommt sofort her, ich will wissen was hier los ist!“

Die beiden erschienen tatsächlich sofort, Bellatrix stand ebenfalls auf und machte eine tiefe Verbeugung. „Wie schön, dass ihr beide wieder da seid. Haben wir unsere Aufgabe erfüllt?“

Satan schüttelte den Kopf. „Nein, habt ihr noch nicht. Ihr seid übrigens schon ziemlich lange tot, wir haben bereits September.“

„Das merken wir auch,“ zischte Hermine, „aber warum ist das so?“

Gott lächelte. „Hier oben ist die Zeit nicht mehr wichtig. Ihr nehmt nur noch Phasen eures Seins wahr. Stellt euch doch nur mal vor, wie langweilig es wäre, wenn ihr jede Sekunde bewusst erleben müsstet, und das

bis in die Ewigkeit.“

„Das heißt, wir haben alles da unten verpasst und sind noch immer keinen Schritt weiter?“ Bellatrix liefen Tränen über die Wangen.

„Doch, ihr seid einen großen Schritt weiter, aber eben noch nicht genug. Und schaut nicht so viel nach unten, da könnt ihr ja doch nichts mehr ausrichten.“ Satan lachte und verschwand dann mit Gott wieder in seine Hölle. Gott nahm natürlich den Weg zum Himmel, aber die beiden Hexen blieben, wo sie waren.

„Bellatrix, wir finden schon noch heraus, was gemeint war.“ Hermine strich ihr die Träne aus dem Gesicht und wurde mit einem Mal wieder etwas weicher und netter in ihrer Art.

„Warum fasst du mich so an? Weißt du denn, ob ich das will?“ Bella war wütend, noch nie hatte sie jemand ohne Vorwarnung einfach so zärtlich berührt.

„Ich berühre dich dann, wenn ich es will, okay?“ Hermine sah sie herausfordern an und küsste sie auf den Mund.

Bellatrix stand steif wie ein Brett und wusste nicht, was sie tun sollte, außer zurückküssen. Also tat sie es. Sie war vorsichtig, schließlich wollte sie Hermine nicht überrumpeln, Hermine hingegen forderte mehr Zunge, mehr Leidenschaft. Sie nahm sich das, was sie brauchte. In diesem Moment brauchte sie heiße Küsse, sie brauchte Bellatrix. Sie wollte sich rächen für die Folter zu Lebzeiten und sich bedanken für das schöne Kleid.

Es war eine Knutscherei, wie sie nie hätte stattfinden dürfen. Hermine drängte sich an Bellatrix, biss sie in den Hals, machte ihr einen tiefroten Knutschfleck, kratzte sie, stöhnte.

Bellatrix bemühte sich, nicht zu hart zu sein, streichelte Hermine vorsichtig über den Rücken, ihre Taille, legte ihr die Hände auf die Wangen.

Nach einer kleinen Ewigkeit, die im Nirwana nichts bedeutete, auf der Erde wäre es Stunden gewesen, ließen die beiden voneinander ab. Sie sahen sich an und – lachten. Sie schüttelten die Köpfe, hielten sich die Bäuche und grinsten sich immer wieder an. Sie hatten sich geküsst. So etwas verrücktes aber auch! Ein ungleicheres Pärchen würde es sicherlich nicht geben können.

„Schlaf mit mir.“ Hermine sah Bellatrix an und riss sich das schwarze Kleid vom Leib. „Jetzt.“

Sex

Sex

„Ich soll was?“ Bellatrix stemmte die Arme in die Seite und sah Hermine entsetzt an. „Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass ich mit einem Schlammlut...“

Hermine legte ihr einen Finger auf die Lippen. „Sollst du solche bösen Sachen über mich sagen?“

Bellatrix überlegte. Die beiden hatten sich eine kleine Ewigkeit lang geküsst, sie hatten sich in der letzten Zeit immer besser verstanden, sie wollte Hermine auf Teufel komm raus gefallen und nun dachte sie wieder wie die Frau, die sie einst gewesen war. Gemein. Schlicht und einfach gemein. „Ja“, sagte sie dann, „ich sollte das sagen. Du bist doch eines.“

Hermine hielt ihr den Arm unter die Nase auf welchem Bellatrix das böse Wort einst eingeritzt hatte. „Glaub mir, ich werde täglich daran erinnert. Und jetzt schlaf mit mir, du Schlampe.“

„Warum sollte ich das tun?“, zugegeben, Bellatrix fand den Gedanken wirklich verlockend, aber sie konnte noch nicht genau sagen warum.

„Weil ich es will. Ist das so schwer zu verstehen?“, Hermine wurde ungeduldig. Sie wusste zwar nicht genau, warum sie ausgerechnet mit Bellatrix Sex haben sollte, zugegeben, es war schließlich kein anderer da, aber sie wollte es. Jetzt und sofort. Irgendjemand musste ihr, so lange sie noch Gefühle hatte, und die hatte sie definitiv, zeigen, was es hieß, leidenschaftlich zu sein.

Bellatrix griff Hermine hart an den Handgelenken und zog sie an sich. „Okay, du Miststück.“, sie küsste Hermine, nur dieses Mal, wie es eher ihre Art war. Sie küsste fordernd und barsch, heftig und ohne Rücksicht auf Verluste.

Hermine, die eigentlich wieder einen zärtlichen Kuss erwartet hatte, genoss, was Bella mit ihr tat.

Die beiden drängten sich aneinander und zogen sich gegenseitig aus. Es war viel einfacher, als sie beide gedacht hatten. Schließlich trug die jeweils andere noch immer die eigenen Klamotten und deshalb wussten sie, wo sie was zu öffnen hatten. Es ging viel zu schnell, denn im Nirwana ging in der letzten Zeit alles zu schnell. Die beiden waren nackt, ohne, dass sie ihr Vorspiel genießen konnten. Standen sie bislang, ließen sie sich jetzt fallen, auf etwas, was am ehesten eine Wolke zu sein schien. Sie rollten übereinander, berührten sich und jede tat das, von dem sie glaubte, dass es der anderen gefiel. Hermine kratzte, obwohl sie selber viel lieber gestreichelt wurde, und Bellatrix streichelte, obwohl sie es zu Lebzeiten eher hart mochte. Es war ein Art stiller Pakt.

„Das bist nicht du“, keuchte Hermine und setzte sich hin.

Bellatrix schüttelte verwundert den Kopf. „Wie meinst du das?“

„Bellatrix Lestrage würde nie streicheln, ich will dich so lieben, wie du bist, und nicht wie jemanden, der du gerne sein würdest.“

Bellatrix zuckte mit ihren mageren Schultern und fiel wieder über Hermine her. Die Situation ähnelte der, in welcher sie Hermine gefoltert hatte, nur, dass sie nun ebenbürtig waren. Keine war der anderen über- oder auch unterlegen. Was ebenfalls am Nirwana liegen mochte.

Hermine, die immer dachte, dass sie zärtlich war, leckte leidenschaftlich über Bellatrix‘ Brustwarzen, fasste ihr schamlos zwischen die Beine und stellte fest, dass das, was sie dort spürte, sie mehr als einfach nur erregte. Sie stöhnte überrascht auf, als sie spürte, wie feucht Bellatrix war, wie leicht es ihr fiel, mit zwei Fingern in sie zu gleiten.

Die andere Hexe nahm Hermines Hand. „He, Püppchen, ich will doch was davon haben.“

Hermine, die in Liebesdingen noch unerfahren war, hatte nicht bedacht, dass es Ron vielleicht gefallen hatte, nicht aber einer Frau. Sie zog ihre Finger wieder zurück und begann dann, dort einfach nur zu streicheln. Sie hatte es einige Male in den Ferien an sich selbst ausprobiert und es für gut befunden.

Voll hungriger Leidenschaft begutachtete Bellatrix den Körper von Hermine, der dem ihren so gleich und doch so ungleich war. Sie waren beide Frauen, aber doch zierten Narben den Körper der einen. Das hatte Gott nicht geschafft, ihr die Narben der Vergangenheit zu nehmen. Sie beschloss das zu tun, worauf sie schon die ganzen letzten, sie konnte nicht sagen, ob es Monate, Wochen, oder nur Tage waren, gehofft hatte tun zu können. Sie griff Hermines Brüste, streichelte ihre Brustwarzen, bis diese hart wurden, rieb mit ihrem Oberschenkel zwischen ihren Beinen und genoss die völlige Freiheit. Wann hatte sie sich dem Sex jemals

derart hingegeben? Sie hatte es immer wieder gewollt und doch war es immer nur ein Akt der Pflicht gewesen.

Es war ein so seltenes Geschenk, aber beide Frauen kamen gleichzeitig während sie sich gegenseitig streichelten. Sie kamen laut und leidenschaftlich, klammerten sich aneinander, stöhnten ihre Namen. Es hätte perfekt sein können, wenn es ehrliche Leidenschaft und Liebe gewesen wäre. Für Hermine war es perfekt, dass ihr Erstes Mal sehr erregend, aufregend verboten und mit einem Orgasmus verbunden war. Bellatrix genoss die junge Leidenschaft von Hermine, und erfreute sich daran, dass sie endlich einmal gekommen war, ohne ihre eigenen Hände dafür einsetzen zu müssen.

Gott und der Teufel saßen nebeneinander und lachten.

„Na endlich“, brummelte der Teufel, „das wollte ich die ganze Zeit schon sehen.“

Gott kicherte. „Na, na, na du Schlingel. Wir wollten doch etwas ganz anderes.“

Der Teufel schüttelte den Kopf. „Nein, eigentlich wollte ich genau das. Was wolltest du denn?“

„Das weißt du ganz genau. Wobei ich sagen muss, die Show, die die beiden uns geliefert haben, hat mir schon gefallen. Wie sieht es aus, war es eine Anregung für dich?“

Die beiden grinnten.